

TANKKARTE WEITER VERWENDET

David soll auf Kosten der Stadt getankt haben

Eine verschwundene und verwendete Tankkarte führt zu einer Anzeige bei der örtlichen Polizei. Auf der Überwachungskamera der Tankstelle soll dann das Auto des Altbürgermeisters erkennbar gewesen sein. Der will nun einen Teil des Schadens bezahlen.

VON FERI JANOSKA

MANNERSDORF Es hört sich ein wenig nach einem Krimi an, was sich in den vergangenen Monaten in Mannersdorf abgespielt hat. Der Beginn der Geschichte war, als eine Gemeinsekretärin Bürgermeister Günther Amelin (SPÖ) darauf aufmerksam machte, dass eine vermeintlich verschwundene Tankwertkarte der Gemeinde nach wie vor regelmäßig an einer lokalen Tankstelle in Verwendung sei.

Der Spürsinn des ehemaligen Polizisten war sogleich geweckt und er begann investigativ tätig zu werden.

Eine Auswertung der getankten Menge Treibstoff ergab, dass es hierbei nicht um das für den eigentlichen Zweck vorgesehene „Bürgermeister-Auto“ handeln konnte. Des Weiteren wurde bei der örtlichen Polizei Anzeige gegen Unbekannt erstattet, wodurch die Gemeinde offiziell Zugriff auf die Überwachungsvideos der Tankstelle erhielt. Bei einem weiteren Tankvorgang mit besagter Wertkarte konnte schließlich das Kennzeichen des Fahrzeugs eruiert werden und siehe da, es handelte sich dabei um keinen Geringeren als den ehemaligen Bürgermeister Gerhard David (SPÖ).

Dieser staunte laut eigenen Angaben nicht schlecht, als er „aus heiterem Himmel einen Anruf der Polizei erhielt“, wie er auf NÖN-Anfrage erzählt: „Die Tankkarte ist verschwunden, die kann jeder genommen ha-

ben. Ich war bis Mai noch in meiner Funktion als Obmann des „Naturparkverein Mannersdorf“ unterwegs und ich habe in meiner 19-jährigen Amtszeit als Bürgermeister nie Fahrtspesen oder Kilometergeld verrechnet. Ich bin sehr irritiert über die Vorgangsweise der Stadtgemeinde, da mich niemand im Vorfeld kontaktiert hat. Ob es nun zu einem strafrechtlichen Verfahren kommt oder nicht, weiß ich nicht.“

Einigung mit der Stadtgemeinde

David's Darstellungen widerspricht Amelin jedoch, denn „die Funktion des Vereinsobmanns steht in keiner Relation zu einer offiziellen Tätigkeit der Stadtgemeinde Mannersdorf. Die Tankkarte, die offensichtlich in Davids Besitz war und mittlerweile eingezogen und gesperrt wurde, wurde also widerrechtlich verwendet“.

Wie sich mittlerweile herausstellte, hat sich David, der inzwischen nicht mehr Vereinsobmann ist, mit der Stadtgemeinde geeinigt und kommt für einen Teil der Schadenssumme in der Höhe von rund 2.000 Euro auf.

„Die Angelegenheit ist damit für uns erledigt und die Polizei informiert, das Verfahren einzustellen. Es ist sehr schade, dass es zu dieser Geschichte gekommen ist und man sie so lösen musste – man

hätte sich auch anders arrangieren können“, so Amelin.

Dem schließt sich auch Bildungsstadtrat Mark Hofstetter (SPÖ) an und betont gleichzeitig: „Ich finde es sehr gut und wichtig, dass unser Bürgermeister die ganze Affäre so transparent aufgearbeitet hat.“



◀ Bürgermeister Günther Amelin begab sich auf die Spur der Tankkarte. Foto: privat



◀ Gerhard David einigte sich mit der Stadt. Foto: privat

WIEDER BRANDEINSATZ

Waldbrand wütete im Leithagebirge

Am Mittwochnachmittag brach im burgenländischen Teil des Leithagebirges ein Waldbrand aus, der sich danach auch auf die Mannersdorfer Region ausbreitete. Die Ermittlungen zur Brandursache laufen noch.

VON SUSANNE MÜLLER

MANNERSDORF Anhaltende Hitze und Trockenheit haben in den letzten Tagen und Wochen die Brandgefahr im Bezirk deutlich erhöht. Nach dem verheerenden Waldbrand in Gänserndorf, den man über die Donau bis Fischamend sehen konnte, kam es am Mittwoch auch im Leithagebirge zu einem Waldbrand. Das Feuer brach im burgenländischen Teil aus und breitete sich danach auf die niederösterreichische Seite aus.

Schon als sich die Flammen dem Gebirgskamm näherten, informierte Bezirksfeuerwehrkommandant Christian Edlinger die Feuerwehr Hof am Leithaberger über die Situation und ordnete Kontrollfahrten an. Als der Brand sich weiter ausbreitete, wurden zusätzlich zur Hofer Feuerwehr auch jene aus Mannersdorf, Götzendorf, Sommerein und die Betriebsfeuerwehr des Holcim Werks in Mannersdorf alarmiert. Unter den Einsatzkräften befanden sich auch Mitglieder des Sonderdienstes „Waldbrandbekämpfung“ des niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes. Sie koordinierten in der Folge die Einsatzkräfte.

Rund 20.000 Liter Wasser wurden zur Bekämpfung der Flammen eingesetzt, ebenso wie Spezialwerkzeuge zur Waldbrandbekämpfung des Bezirksfeuerwehrkommandos.

Auch das Sonderfahrzeug für Waldbrandbekämpfung, das bei der Feuerwehr Hof stationiert ist (die NÖN berichtete),



▲ Der Brand breitete sich von der burgenländischen Seite des Leithagebirges auf die niederösterreichische aus.

Foto: Pressedienst AFKDO Bruck/Leitha

kam zum Einsatz. Bezirksfeuerwehrkommandant Christian Edlinger hielt während des Einsatzes ständig Kontakt zum Journaldienst der Bezirkshauptmannschaft und zum Landesfeuerwehrkommando.

Sobald der Brandbereich von etwa 1.000 Quadratmetern besichtigt werden konnte, nahmen die Brandermittler des Bezirkspolizeikommandos ihre Arbeit auf. „Es wurde eine abgebrannte Feuerstelle entdeckt, wobei man noch nicht sagen kann, ob es sich hierbei um die Zündquelle handelte“, erklärt Feuerwehr-Sprecher Christian Schulz. Für die Nachtstunden wurde eine Brandwache ange-

ordnet. Das Bezirksfeuerwehrkommando bedankte sich bei den Einsatzkräften, die den hohen Temperaturen trotzten und Schlimmeres verhinderten, sowie bei den Kollegen des Roten Kreuzes.

Angesichts des Brandeinsatzes verwies das Bezirkskommando auch erneut darauf, dass im Bezirk eine Waldbrandverordnung gilt, sprich, in Wäldern und deren Umgebung ist jegliches Feuer-Entzünden verboten. Dazu gehört auch das Rauchen und das Wegwerfen von Zigaretten, Zündhölzern oder Glasflaschen, die durch ihre Brennglaswirkung ein Feuer entfachen können.

Kommentar



SUSANNE MÜLLER

über die geplante Wasserstoffanlage in Bruck.

Von Fall zu Fall beurteilen

Nun ist es fix: Die OMV wird in Bruck eine Wasserstoffanlage errichten. Im Brucker Gemeinderat herrschte keine Einigkeit darüber. Besonders ÖVP und Bürgerliste sprachen sich vehement gegen das Projekt aus. Tatsächlich klingen die Wassermengen, die für den Elektrolyse-Prozess benötigt werden, schwindelerregend. Und auch der Bodenverbrauch ist ein Thema.

Dennoch haben SPÖ und Grüne das Projekt als Beitrag zum Klimaschutz bewilligt. Mit Recht. Und zwar nicht (nur), weil die OMV der Gemeinde den Bodenverbrauch mit einer jährlichen Summe für Klimaschutz-Projekte kompensiert, sondern vor allem, weil es den grünen Wasserstoff braucht, um jenen, der aus Erdgas hergestellt wird, in der Industrie möglichst rasch zu ersetzen. Auch bei berechtigten Bedenken muss man das große Ganze im Blick haben. Und dabei ist ein Projekt, das dem Klimaschutz dient, wie es eine solche Wasserstoffanlage tut, anders zu bewerten als etwa eine Logistikhalle.

✉ s.mueller@noen.at